

Spielregeln zum Weihnachtsspiel

Zu der Abbildung auf Seite 1155

Die vier Engel und die vier Teufel werden ausgeschnitten und mit Stecknadeln auf kleinen Korkscheiben befestigt.

Oben am Weihnachtsbaum nehmen die Engel Aufstellung, unten die Teufel. Man darf jedesmal mit einer Figur ziehen oder springen.

Beim Ziehen schiebt man die Figur auf ein benachbartes Feld. Beim Springen gilt folgendes:

Vor der Figur, die springen soll, muß eine andere (eigene oder fremde) Figur stehen, die übersprungen wird, und in grader Richtung hinter dieser übersprungenen Figur muß das nächste Feld frei sein. Auf dieses freie Feld springt die eigene Figur. Steht nun vor ihr wieder eine Figur, und ist hinter dieser wieder

ein Feld frei, so darf sie weiterspringen, so lange, bis keine Möglichkeit mehr ist, eine neue Figur zu überspringen. Die ganzen Sprünge gelten als ein Zug.

Die drei Felder: alter Standplatz der springenden Figur, übersprungene Figur, neuer Standplatz des Springers müssen immer in einer Geraden liegen. „In der Luft“ darf die springende Figur keinen Haken schlagen, wohl aber, nachdem sie auf ihrem neuen Standplatz angekommen ist und sich anschickt, weiterzuspringen. Bei jedem Zug oder Sprung muß man vorwärtskommen oder wenigstens in gleicher Höhe bleiben.

Wer mit seinen vier Figuren auf den schwarzen Punkten der Gegenseite steht, hat gewonnen.

BÜCHERECKE

Das Wunschkind. Roman von Ina Seidel. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin.

Dieser große Kulturroman, der den Widerschein französischer Revolutionswirren in Deutschland und die dunklen Wolken französischen Cäsarentums bis 1813 spiegelt, ist eines der stärksten Bücher des letzten Jahres. Um den Mittelpunkt eines verständnisinnig durchgeführten Mutter-Sohn-Motivs bewegt sich in enger Verknüpfung eine fesselnde Schar bunter Zeitgestalten. Herzenstapferkeit und Geradheit gehen einen schweren Weg durch schwere Zeit.

Sankt Nimmerleins Insel. Von Horst Wolfram Geißler. Verlag Scherl, Berlin.

Prachtvolle Mischung eines Qualitätsromans: derb und zart, romantisch und gegenwartsnah, lyrisch und spannend, problematisch und schlicht. Diese fein abgestuften Tönungen des Stils übertragen sich auch auf die Menschen, von denen der Romantiker Johann Peter Nimmerlein in seiner gläubigen Weltfremdheit ebenso liebenswert, wie sein Schicksal bunt und packend ist.

Als Spion bei der Reparationskommission in Wien. Von H. H. Digo. Verlag Scherl, Berlin.

Die Reparationskommissionen sind bei Gott kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Entente. Am wenigsten aber jene Spitzelkommission, die eingesetzt wurde, um herauszubekommen, wieweit man Österreich schröpfen könnte. In dieses Denunziantenest schlich sich der Verfasser als Spion und Patriot. Wie er dort seinem Vaterlande diene und nützte, das liest sich über alle Begeisterung des Persönlichen hinaus spannender, weil wirklichkeitsnaher, als jeder Kriminalroman.

Die Primadonna Friedrichs des Großen. Roman von Oskar Anwand. Mit 15 zeitgenössischen Abbildungen. Verlag Richard Bong, Berlin.

Nicht als Feldherr und Staatsmann, sondern als Künstler und Mensch steht der „Mönch von Sanssouci“ im Mittelpunkt dieses Romans. Die erste deutsche Primadonna an Friedrichs Hof, Elisabeth Gertrud Mara, läßt durch ihre Kunst den König noch einmal die Frau erleben. Die Zeit der Barberina scheint für eine kurze Spanne wiedergekehrt zu sein.

Hitler. Eine deutsche Bewegung. Von E. Czech-Jochberg. Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg i. O.

In diesem Buche wird von einem Grenzdeutschen, einem Gefolgsmann Hitlers, das Werden der nationalsozialistischen Bewegung vom „Fähnlein der sieben Aufrechten“ an bis zu den letzten Reichstagswahlen dargestellt.

Kleine Liebe zu Amerika. Von Manfred Hausmann. S. Fischer Verlag, Berlin.

Ein junger Mann schlendert durch die Staaten und entdeckt mit kamerascharfen Augen ein unbekanntes Amerika, das er in Skizzen von unübertrefflicher Anschaulichkeit und allerpersönlichster Färbung einfängt.

Mein Hundebuch. Von Hedda Walther. 48 Bildnisstudien. Einleitende Worte von Manfred Georg. Dietrich Reimer/Ernst Vohsen, Berlin.

Von allen Tierbüchern der bekannten Photographin vielleicht das schönste, das unmittelbarste, rührendste. Porträte, wirkliche Hunde-Porträte, Charakterstudien mit einer seltenen Tiefe in Ausdruck, Klarheit und Rasse. Manfred Georg schrieb einen sachlich aufschlußreichen und nachdenklichen Text zu diesen wunderbar bewegten, wunderbar schönen Photos, die nicht ihresgleichen bisher haben.

Erfolgsquellen in uns selbst. Von Dr. Fritz Geratewohl. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart und Wien.

In acht „Überlegungen“, gemeinsamen Betrachtungen mit dem Leser regt der Autor diesen an, über sich selbst nachzudenken, seine eigenen Werte zu erkennen und dadurch Stützen zu finden für den Kampf ums Leben. „Aus Eigenem zu eigenen Regeln“, dieses wichtigste Gebot der Lebensführung stellt Geratewohl seinem aus reichen pädagogischen Erfahrungen gewonnenen Buche obenan.

Deutsche Stilkunst. Von Eduard Engel. Verlag G. Freytag A.-G., Leipzig.

Dieses Werk des bekannten Literaturhistorikers, der erst kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, liegt nun „ein wenig gekürzt, ein wenig bereichert, überall sorgsam durchgeprüft“ in der 31. Auflage vor. Ein Erfolg, der vor allem auf die lebendige Darstellung und die geschickt ausgewählten anspornenden bzw. abschreckenden Beispiele zurückzuführen ist. Das